

# Als Panzer in Roßwein einführen

Döbelner Allgemeine Zeitung, 08.02.2012

## Ausstellung in Fachhochschule weckt Erinnerungen / Verleih nach Döbeln und Zeithain geplant

**Roßwein.** „Das Seniorencafé ist normalerweise eine laute Angelegenheit, viel Geschnatter, wenn ich es mal so sagen darf.“ So drückte Bürgermeister Veit Lindner seine Verwunderung und Freude darüber aus, wie durch einen 20-minütigen Film über die Geschehnisse zum Ende des zweiten Weltkriegs in Roßwein und Umgebung rund 50 Senioren zur Ruhe gebracht wurden.

Gezeigt wurde das Stück aus Fotos, Musik und den Aussagen von Roßweiner und Mittweidaer Zeitzeugen zur Eröffnung einer Ausstellung in der Fachhochschule. Gemacht haben ihn junge Leute, Studenten an der FH, die bei Professor Matthias Pfüller innerhalb eines Semesters „die erste Schicht Wissen über die Roßweiner Kriegszeit aufgedeckt haben“, wie Pfüller es ausdrückte. „Vor einem Jahr haben wir im Seniorencafé versprochen, dass wir unsere Forschungsergebnisse hier vorstellen“, sagte Pfüller zur Begrüßung der Senioren, die ihr Café auf die Ausstellungseröffnung verlegt hatten. Der Film ist thematisch in vier Teile untergliedert, es ist von Bomben auf Mittweida am 5. März 1945 zu hören, von einem Gefecht am Bahnhof Klosterbuch, bei dem ein Zivilist mit weißer Flagge von den eigenen Leuten erschossen wurde. Auch um Zwangsarbeiter geht es. „Jeder Bauernhof hatte welche“, erzählt ein Zeitzeuge.

### Gezeigt, was Jugend interessiert

Für den Film haben sich Studentin Laura Radecker und drei Mitstreiter Zeitzeugen gesucht, diese zu Hause interviewt und interessante Fakten bekommen. „Die Leute waren total offen, es kamen Gespräche über ein bis zwei Stunden zustande“, staunte Laura Radecker noch immer. Viel konnte sie auch über die mangelnde Weitergabe der Geschichten durch Eltern und Großeltern in der DDR erfahren. „Das war das Interessanteste, denn davon sind wir als Jugendliche stark betroffen. Es ist schade, dass wir von unseren Familien so wenig über die Vergangenheit erfahren haben.“

Erfahrungen konnten sie dafür umso mehr aus den Erinnerungen der Roßweiner und den Archiven. Um Zwangsarbeit dreht sich die Ausstellung zum Film im Foyer des Hauses A der FH. Auf sieben Tafeln finden sich die Ergebnisse der Recherchen in Wort und Bild. „Ich betone, dass es ein studentisches Projekt ist. Die Sichtweise kommt zum Zug, die die Jugendlichen heute interessiert“, sagte Pfüller. Die haben besonderen Wert auf die Lebenssitua-



Großer Andrang in der Fachhochschule: Zu den rund 50 Besuchern des Seniorencafés gesellten sich noch einige Besucher der Ausstellungseröffnung gestern Nachmittag. Bis zum Sommer bleibt die Schau geöffnet.  
Foto: Wolfgang Sens

tion der Zwangsarbeiter gelegt. So erfährt der Besucher, dass im sogenannten Russenbrot zehn Prozent Laub eingebacken waren, um die Vorräte zu strecken. Eine Karte von Roßwein und Umgebung wird an die Wand geworfen und zeigt, wo Zwangsarbeiter beschäftigt und untergebracht waren.

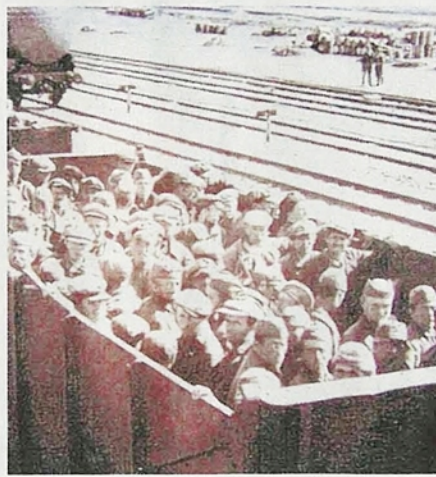
„Im Juli 2011 haben wir angefangen.



Das Roßweiner Rathaus 1934 in voller Hakenkreuz-Beflaggung.

Da sind wir in die Archive gegangen, haben Unterlagen über die Gehaltsabrechnungen der Ausländer gefunden. Ab September haben wir vier Monate an der Gestaltung gearbeitet“, blickt Annabell Seidlitz zurück. Sie war federführend für die Schautafeln verantwortlich, auf denen viel zu lesen und zu sehen ist.

Die Bilder des Films und der Tafeln



Zwangsarbeiter in einem offenen Güterwaggon. Repros (2): Annabell Seidlitz

stammen hauptsächlich aus dem Archiv der Roßweiner Fotografenfamilie Hanisch und weckten bei den Besuchern Erinnerungen an ihre Kriegserlebnisse. „Ich weiß noch, als die Panzer in Roßwein einführen, das war am 5. Mai 1945“, erzählt Dieter Beyer. Und: „Bei uns waren Franzosen untergebracht. Das war ein Glück für uns Kinder, denn wir durften nicht raus. Die Franzosen sind für uns zu den Bauern gegangen und haben Milch und Kartoffeln mitgebracht.“ Ehefrau Hildegard ist begeistert von der Arbeit der Studenten, meint aber auch: „Das hätte schon 20 Jahre früher passieren müssen, denn jetzt kann man bei Vielen leider nicht mehr nachhaken.“

Genau das wollen Pfüllers neue Studenten ab März bei den verbliebenen Zeitzeugen tun. Die Arbeit soll noch mindestens bis 2013 fortgeführt werden. Der Erfolg gibt der Ausstellung recht. „Wir waren schon in Bad Liebenwerda, Döbeln und Zeithain haben angefragt. Aber erstmal bleiben wir in Roßwein“, sagte Pfüller. Von der FH geht die Schau in einigen Wochen ins Heimatmuseum. Bürgermeister Lindner bot zudem die Rathausgalerie an. Bis Sommer ist die Ausstellung bei freiem Eintritt zu sehen.  
Sebastian Fink